

Die Rückkehr des Tennissports

Der Zahl der Jugendspieler beim TC Buchenbach hat sich in vier Jahren verzehnfacht / Trainings-Reise nach Spanien



14 Jugendliche sind von Buchenbach nach Barcelona gereist, um dort unter anderem mit spanischen Spielern zu trainieren. Hier posieren sie vor dem Vitrinenschrank des RCT Barcelona.

Von Sebastian Krüger

BUCHENBACH. Fußball, klar. Vielleicht auch noch Handball oder Volleyball. Doch für viele Sportarten wie Rugby, Fechten oder Tennis interessieren sich nur wenige Kinder. Und so klagen vor allem in ländlichen Regionen viele Sportvereine über fehlenden Nachwuchs. Anders in Buchenbach. Dort lässt sich beim Tennisclub (TC) Buchenbach entgegen dem Trend seit vier Jahren ein großer Zulauf unter Jugendlichen beobachten.

Peter Runge steht alleine auf dem Platz. Er geht leicht in die Knie, schwingt seinen Schläger mit einer Schleifenbewegung nach hinten und drischt dann mit viel Effet auf den Ball, der in die linke Ecke des gegenüberliegenden Feldes fliegt. „Beim Aufschlag führt man den Schläger seitlich zum Körper“, erklärt Runge, von Beruf Schornsteinfeger, in seiner Freizeit Tennistrainer und Jugendleiter des TC Buchenbach. Profis strecken ihren Schläger oft in die Höhe, schlagen den Ball über dem Kopf. Doch das, sagt Runge, sei in der Ausführung viel anspruchsvoller. Er will, dass seine Schützlinge zunächst die Grundlagen verinnerlichen, eine saubere Technik beim Aufschlag zum Beispiel.

Einfach drauf los spielen funktioniert nicht. Ein flüssiges Spiel stelle sich so nicht ein – eher Frust. Daher müssten Anfänger viel üben, bevor es zum ersten Duell kommt, sagt Runge. Also versucht er, die notwendigen Basics spielerisch zu vermitteln. „Bei den Kindern kommt Sophia gut an“, sagt er. Sophia ist keine Frau, sondern eine Ballmaschine, die in hohem Bogen den kleinen Anfängern Bälle zu spielt, die diese dann verwerten müssen. „Der Erfolg beim Tennis stellt sich etwas später ein als beim Fußball“, sagt er.

Apropos Fußball. In direkter Nachbarschaft zu den Tennisfeldern des TC Buchenbach ist ein Fußballplatz. Getrennt nur durch einen hohen Zaun, zum Bälle abfangen, und einer in den Zaun eingebauten Tür. Diese hat auch eine

symbolische Bedeutung. „Wir stehen jedem offen“, sagt Runge. Und das Verhältnis zum Fußballverein sei gut. Doch stimmt das? Ist der Fußballverein nicht ein Konkurrent, der wie ein Magnet sportinteressierte Kids anzieht? Nein, sagt Runge. Denn über den Fußball seien viele überhaupt erst beim Tennis gelandet. Auch er, der in seiner Jugend Handball gespielt und später

Fußball trainiert hat, bis eine Knieverletzung ihn zwang, kürzer zu treten. „Vor vier Jahren haben wir im Sommer ein dreitägiges Fußball-Tennis-Camp veranstaltet.“ 32 Kinder haben teilgenommen, ein Jahr später 41. Viele wären anschließend beim Tennis geblieben, so Runge. „Es bringt nichts, wenn wir versuchen, den Kids Tennis aufzuzwingen. Fußball ist nun mal die Nummer eins. Das muss man respektieren.“ Daher hat er die Trainingszeiten so gelegt, dass sie sich nicht mit dem Fußball überschneiden.

Im Jahr 2013 gab es in Buchenbach acht Kinder und Jugendliche, die Tennis spielten. Heute, fünf Jahre später, zählt der Verein 75 Mädchen und Jungen. Runge, der Jugendwart, strahlt, wenn er solche Zahlen nennt. Doch wie kam es zu dieser Entwicklung, wo doch viele Vereine rückläufige Zahlen im Nachwuchsbereich beklagen? Der Club bietet Schnupperkurse an und kooperiert mit den Vereinen in Kirchzarten und Stegen, außerdem mit der Tarodunum-Grundschule in Burg und der Sommerbergschule in Buchenbach. Dort kann der TC im Winter die Halle nutzen. Auch konnte Runge in den vergangenen Jahren gute Trainer gewinnen.

Frischer Wind durch neue Menschen im Vorstand

Das sind alles Erfolgsfaktoren. Doch ein wesentlicher Grund sei auch, dass der ganze Verein sich neu aufgestellt habe. „Als ich hier vor sechs Jahren anfang, waren alle überrascht“, sagt er. Ein Neuer? So etwas habe man hier lange nicht erlebt. In den 1980ern und 1990ern sei Tennis ein Selbstläufer gewesen, so Runge. Steffi Graf, Boris Becker und Michael Stich eilten von Erfolg zu Erfolg. Das strahlte auf den Amateur- und Jugendbereich ab. Doch mit dem Karriere-Ende der drei Idole verschwand Tennis aus der öffentlichen Wahrnehmung, verkam zu einer Randsportart mit elitärem Habitus.

So auch in Buchenbach. Doch dann kam das, was Runge eine „friedliche

Ablösung des Vorstands“ nennt. Tatsächlich fand eine Umstrukturierung statt, sagt Urs Dangl. Der Familienvater ist Erster Vorsitzender des Clubs. Offiziell. Doch die Bezeichnung ist ihm nicht recht. Er sagt, der Verein lebe von einer flachen Hierarchie, sei eine Gemeinschaft. „Wir sind hier zwölf bis fünfzehn Leute, die sich alle mit Herzblut einbringen. Was wir aufgebaut haben, ist nicht das Werk von zwei oder drei Einzelpersonen.“

Der Impuls sei von den alten Herren im Vorstand gekommen, sagt Dangl. „Die alten Vorstände haben gemerkt, dass sich etwas ändern muss – und hatten dann den Mut, es in die Hände der Jüngeren zu geben. So konnten festgefahrene Strukturen aufgebrochen werden – ohne Streitigkeiten. „Bei all unseren Entscheidungen hat der Vorstand uns walten und schalten lassen“, sagen Runge und Dangl.

Viel ehrenamtliche Arbeit war für den Aufschwung von Nöten. „Wie viele Abende verbringe ich mit meiner Familie hier auf der Anlage?“, fragt Dangl und zuckt mit den Achseln. Vereinsabende und Grill-Events sind hier Familienereignisse. Würden sich seine Frau und seine Kinder nicht genauso wie er für Tennis begeistern, hätte das ganze Projekt nicht funktioniert.

Vom 31. Oktober bis 4. November reiste eine kleine Delegation von 14 Jugendlichen und fünf Betreuern nach Barcelona, trainierte dort zusammen mit Jugendlichen des katalanischen Traditionsclubs Reial Club de Barcelona (RCTB), bei dem auch der junge Rafael Nadal früher trainiert hat. Eduardo Costa, ein Spanier, der in seinen Sommerurlaub in Buchenbach Tennis gespielt hat, habe die Kontakte geknüpft, erzählt Runge. Die Buchenbacher haben auch an einem Freundschaftsturnier teilgenommen. Auf dem legendären Sand, auf dem schon ATP-Turniere stattfanden, sagt Runge. „Das macht uns stolz.“



Urs Dangl und Peter Runge